

## Die Rolle des Psychiaters in der postmodernen Gesellschaft

Der Erfolg des Psychiaters in der postmodernen Gesellschaft ist ebenso gut von dessen Anerkennung durch dieselbe wie von seinem Selbstverständnis abhängig. Die Entwicklung eines theoretischen Orientierungswechsels der Psychotherapie, der durch die Ps Ps erfolgen soll, muss Hand in Hand gehen mit der öffentlichen Aufwertung der Rolle des Psychiaters. Ähnlich wie psychischem Kranksein auch heute noch ein Stigma anhaftet, genießen der Psychiater und Psychotherapeut häufig nur eine geringe Wertschätzung. Der Kreis der Menschen, die spontan einen Psychiater aufsuchen, um Lebensschwierigkeiten besser bewältigen zu können, ist weiter geworden; gemäß einer Schweizerischen Gesundheitsbefragung standen 1997 4,1 Prozent und 2007 5,3 Prozent der Schweizer Bevölkerung wegen psychischer Probleme in Behandlung. Immer mehr Menschen suchen den Psychiater auf, die in einer Isolierung leben, heimatlos oder arbeitslos geworden sind. Schwerer psychisch kranke Menschen finden immer noch nur selten spontan den Weg in eine psychiatrische Behandlung.

Der Psychotherapeut hat in den letzten Jahren vielleicht eine gewisse Aufwertung seines sozialen Prestiges erfahren durch die zunehmende Bedeutung, die er für die Behandlung von sozial benachteiligten Menschen gewonnen hat, wobei er dadurch zur Entlastung anderer sozialer Strukturen beiträgt. Vor allem in sozial privilegierteren Schichten ist der Psychiater aber nach wie vor unpopulär und seine Hilfe wird nur im Extremfall beansprucht. Wohlstandsverwahrloste Jugendliche, die häufig drogensüchtig sind, wenden sich meistens an öffentliche Sozialdienste.

Es ist aus der Geschichte der Psychiatrie bekannt, dass der psychisch kranke Mensch, abgesehen von einigen Kulturen, wie z.B. der griechischen Antike, als Last für die Gesellschaft und sogar als minderwertig angesehen worden ist. Die Stellung des psychisch kranken Menschen in der Gesellschaft hat sich vor allem seit der Mitte des 20. Jahrhunderts deutlich verbessert, und es wurde versucht, denselben besser zu integrieren. Durch diesen Wandlungsprozess im Ansehen der psychisch kranken Menschen hat sich auch das Bild des Psychiaters und Psychotherapeuten günstig verändert und eine positive, humane Funktion gewonnen. Dennoch ist noch viel von den alten Vorurteilen übrig geblieben, sowohl den Kranken als auch dem Psychiater gegenüber. Die Verbesserung im Ansehen des Psychiaters ist von fundamentaler Bedeutung, insofern jeder Heilungsprozess von der Interaktion zwischen Patient und Arzt abhängig ist. Eine größere Akzeptanz des Psychiaters in der Gesellschaft wird dessen Möglichkeiten zu einer Stärkung des Patienten und einer Einwirkung auf das gesellschaftliche Umfeld erleichtern.

Mit dem Paradigmenwechsel der Psychagogischen Psychotherapie, die die pathogenen Ursachen psychischen Krankseins vor allem und a priori im sozialen Kontext aufzufinden versucht, erfährt die Rolle des Psychiaters einen Bedeutungswandel. Anstelle der Beschützerrolle zu Gunsten der Gesellschaft, wie noch in einer nicht allzu fernen Vergangenheit, erhält der Psychiater nunmehr eine Vermittlerrolle im Dienste des psychisch leidenden Menschen gegenüber der Gesellschaft und deren schädliche Auswirkungen.

Der Paradigmenwechsel verlangt vom Psychotherapeuten eine stärkere Konzentration seiner Aufmerksamkeit auf die pathogenen Eigenschaften der Umwelt, in erster Linie:

- die Absenz kreativer Möglichkeiten bei der Arbeit und
- die zunehmende Abwertung der menschlichen Beziehung.

Diese Deshumanisierung des Umfeldes des Menschen ist vor allem der Automatisierung im Fabrikationsbereich und der alles beherrschenden Informationstechnologie zuzuschreiben. Die wissenschaftlich technischen Fortschritte haben einen tiefen Einfluss auf gewisse gesellschaftliche Faktoren, die in einer Art von Circulus vitiosus durch einen Abbau der ethischen Strukturen eine Rückwirkung auf die technische Entwicklung haben.

Die moralisch-geistige Entwicklung des Menschen kann evolutiv der Explosion des Fortschritts nicht mehr folgen, und so kommt es zu einer Art von nicht mehr kontrollierbarer Entwicklung mit bedrohlichen Eigenschaften für die Existenz des Menschen. Wenn wir die Umwelt unter diesem Blickwinkel eines prozesshaften Geschehens betrachten, ist die Aufgabe des Psychotherapeuten durch den Paradigmenwechsel der Ps Ps umso verantwortungsvoller, aber auch schwieriger. Vor einem solchen systemischen Hintergrund, wo das Individuum von einer Umwelt bedroht wird, die sich gleichzeitig in einer Expansionsphase des technischen Wissens befindet, wird der Psychotherapeut weniger in die Vergangenheit zurückblicken, sondern muss mit seinem Patienten eine Lösung für die individuelle Zukunft suchen, die mit der kollektiven Zukunft in enger Verbindung steht. Man kann sich keine Psychotherapie mehr leisten, die Jahre, um nicht zu sagen Jahrzehnte dauert, während die Zeit und der Gang der Welt davonlaufen. Das Individuum muss versuchen, mit Hilfe des Psychiaters einen Ausweg aus seiner belastenden Situation zu finden, und steht gleichzeitig vor der Aufgabe, die Beziehung seiner Existenz mit der Menschheit als Ganzes zu verstehen. Ich berufe mich nochmals auf Servan-Schreiber, welcher die Aussage machte: *„Bis heute haben sich alle großen Veränderungen dadurch produziert, dass eine genügende Proportion einer menschlichen Gemeinschaft von deren Notwendigkeit überzeugt gewesen ist.“* Er klagt das kurzfristige oder mittelfristige Denken an und verlangt, dass jeder Mensch etwas mehr langfristige Überlegung in sein praktisches Leben einschließt. Diesem Leitgedanken folgt der Ps-Psychotherapeut durch die Hinwendung seines Blicks auf die ganze Umwelt des Patienten und deren raschen Veränderungen einer noch ungewissen Zukunft entgegen.

Auf der Suche nach den pathogenen Faktoren stellt sich der Therapeut auf die Seite des Patienten und versucht zu erkennen, welche externen dynamischen Einflüsse für die Auslösung einer psychischen Dysfunktion und Anpassungsstörungen maßgeblich wären. Bei der Betrachtung des Systems Außenwelt weiß der Therapeut, dass auch der Patient ein komplexes prozesshaftes System darstellt, dessen Integration in die Umwelt von zahlreichen spezifischen Faktoren abhängig ist.

Obwohl dies nur im Verlaufe einer Entwicklung möglich ist, versucht der Therapeut, den Patienten dazu zu bewegen, in dessen gesellschaftliches Umfeld verändernd einzugreifen.

Aufgrund der modernen neurobiologischen und soziologischen interdisziplinären Forschung weiß man, dass die Umwelt eine entscheidende Einflussgröße für die Entstehung von psychischem Kranksein darstellt. Trotz der großen Erfolge der neurobiologischen Forschung hat der soziologische Ansatz, vor allem wieder in den letzten Jahren, an Ge-

wicht gewonnen, indem man erkannte, dass die einseitige Fokussierung der Erforschung und Behandlung psychischer Erkrankungen auf biologische Faktoren die Psychiatrie wieder in eine Sackgasse führt. In der richtungsweisenden Arbeit von Reinhold Kilian *Die Bedeutung der Soziologie psychischer Gesundheit und Krankheit im Zeitalter der biologischen Psychiatrie* findet man die folgende Feststellung: „Während im Fall schizophrener Erkrankungen die Hinweise auf die Bedeutung der Gen-Umwelt-Interaktion das mittlerweile vorherrschende biologische ätiologische Paradigma dieser Erkrankung in Frage stellen, finden sich auch für Verhaltensstörungen, deren Entstehung bislang weitgehend unangefochten auf psychosoziale Ursachen zurückgeführt wurden, empirische Belege für ein Zusammenwirken genetischer und umweltbedingter Einflussfaktoren.“

In einem gewissen Sinne könnte die dem Psychiater durch die Ps Ps in der modernen Gesellschaft zugeschriebene Aufgabe als unrealistisch erscheinen. Wir haben schon darauf hingewiesen, dass das Bild des Psychiaters in der Gesellschaft reformiert werden und die Idee seiner neuen Aufgabe als Beschützer des Patienten und als Reformator der Gesellschaft breite Anerkennung finden muss, um eine Wirkung im Interesse des Patienten auf die Gesellschaft zu haben. Die Schwierigkeiten, die dem Psychotherapeuten in der Vergangenheit vor allem im Wege standen, waren die Stigmatisierung jeglicher Art von psychischem Kranksein, die geringe Wertschätzung, die man der Funktion des Therapeuten entgegenbrachte, und nicht zuletzt die Verdrängungstendenzen der Patienten.

Der zukunfts- und umweltorientierte Ps-Therapeut steht heute weniger Verdrängungswiderständen gegenüber als einem kranken gesellschaftlichen System, das sich auf dem Weg des Untergangs befindet, wenn keine energischen Maßnahmen getroffen werden, um den selbst verschuldeten Gefahren entgegenzutreten. Eine Abwendung der drohenden Gefahren, wie sie ausführlich im Bericht der CIA *Die Welt im Jahre 2030* beschrieben sind, ist noch nicht sichtbar und bedarf einer Überwindung der zahlreichen individuellen und vor allem kollektiven Widerstände gegen eine fundamentale Reorganisation der menschlichen Zivilisation. Regionale Reichtumunterschiede, Konkurrenzinstellungen zwischen den Nationen, Machtansprüche auf verschiedenen Ebenen staatlicher Gebilde, der Wunsch nach Bewahrung der eigenen Privilegien, Intoleranz zwischen den Religionen und blinde ethische Gebote sind einige Faktoren, die den Widerstand gegen eine Erlösung der Menschheit von den Gefahren bewirken.

Vor einer solchen Mauer von Schwierigkeiten scheint jede Hoffnung auf eine bessere Welt für die folgenden Generationen eine trügerische Illusion zu sein. Mehrere Szenarien für den Ausgang aus dieser Situation sind schon beschrieben worden, wie z.B. ein Erwachen der Menschheit nach einer überraschenden und massiven Katastrophe oder nach wirtschaftlichen Zusammenbrüchen, die zu einer Änderung der Lebensweise führen, oder eine „Sandwich“ (Lester Brown) benannte gleichzeitige Evolution der Ansichten der politischen Kreise unter dem Einfluss der Medienwelt, zunehmender Zwischenfälle und des Drucks der jungen Generation.

In einer hypothetischen Epoche des Aufbruchs und einer universellen Reformbewegung zur Verhinderung von Chaos und Zerstörung wird auch die Psychotherapie als Teil der menschlichen Kultur nicht abseits stehen bleiben, sondern mitwirken an der Konstruktion einer menschlicheren Gesellschaft, die ihr Verhältnis zur Erde mit mehr Ehrfurcht und Schonung geordnet hat.